

- WEGENER, U. & F. KNOLLE (2010): Zur Nationalparkplanung im Harz 1989/90 – vor 20 Jahren. – Clausthal-Zellerfeld. – Unser Harz 58 (9): 175–187.
- KARSTE, G., U. WEGENER, R. SCHUBERT & H.-U. KISON (2011): Die Pflanzengesellschaften des Nationalparks Harz (Niedersachsen). Eine kommentierte Vegetationskarte. – Schriftenreihe aus dem Nationalpark Harz 6: 80 S.
- REICHHOFF, L. & U. WEGENER (2011): ILN-Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle – Forschungsgeschichte des ersten deutschen Naturschutzinstitutes. – IUGR Neubrandenburg (Hrsg.) – Friedland (Steffen-Verlag): 461 S.
- KARSTE, G., R. SCHUBERT, H.-U. KISON & U. WEGENER (2011): Die Pflanzengesellschaften des Nationalparks Harz (Sachsen-Anhalt). Eine kommentierte Vegetationskarte. 2. Aufl. – Schriftenreihe aus dem Nationalpark Harz 7: 60 S. u. Karte.
- WEGENER, U. (2011): Rezension: H. Behrens: Lexikon der Naturschutzbeauftragten Bd. 3. Naturschutzgeschichte und Naturschutzbeauftragte in Berlin und Brandenburg. – Natur und Landschaft 86 (2): 95.

### Mitwirkung an:

- ARBEITSKREIS HEIMISCHE ORCHIDEEN e.V. (2011): Orchideen in Sachsen-Anhalt. Verbreitung, Ökologie, Variabilität, Schutz. – Löbejün: 496 S.
- BERNDT, I. & I. SCHUSCHKE (2011): Meine Zeit tickt anders. – Potsdam (Eigenverlag): 181 S.
- SUCCOW, M., J. LEBRECHT & H.-D. KNAPP (2012): Naturschutz in Deutschland. Rückblicke–Einblicke–Ausblicke. – Berlin (Ch. Links Verlag): 332 S.

---

### Dr. Max Dornbusch zum 80. Geburtstag

Unter Bezugnahme auf bisherige Laudationes für Dr. Max Dornbusch (u. a. ERZ 1997, LIEDEL 1997, MÜLLER 1997, WENDT 1997, MÜLLER 2012) soll hier zur Vollendung des 80. Lebensjahres eine Würdigung seines besonderen Engagements als Natur- und Artenschützer erfolgen.

Max Wilhelm Rudolf Dornbusch wurde am 1. Mai 1932 in Fahrenholz (ehemals Kreis Prenzlau, jetzt Landkreis Uckermark in Brandenburg) geboren. Hier ging er zur Schule und verlebte in der ländlichen, naturnahen, aber auch landwirtschaftlich geprägten Uckermark eine glückliche Kindheit (Einzelheiten dazu bei MÜLLER 2012). Nach dem Abitur in Prenzlau und der Ausbildung zum Forstfacharbeiter 1951/52 in Alt Placht bei Templin folgte das Studium der Forstwissenschaften an der Forstwirtschaftlichen Fakultät Eberswalde der Humboldt-Universität zu Berlin (1953–1957), das er 1957

als Dipl.-Forstwirt mit der im südostbrandenburgischen Schlaubetal erarbeiteten Diplomarbeit „Forstliche Vegetationsuntersuchungen in Traubeneichen- und Kiefernbeständen der Oberförsterei Siehdichum“ abschloss.

Nach dem Studium war er zunächst (1957) Oberförster im Staatl. Forstwirtschaftsbetrieb Templin und kehrte 1958 in seine Lehrförsterei zurück. Bis 1962 war er Oberförster der altherwürdigen Oberförsterei Alt Placht im Kreis Templin (Oberförsterei seit 1899). Bemerkenswert ist dazu, dass die heimatliche Gemarkung um Fahrenholz einschließlich der Oberförsterei Alt Placht 2004 zum EU SPA „Uckermärkische Seenlandschaft“ ernannt wurde.

Dort erreichte ihn der Ruf der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zur Übernahme der Leitung der Versuchsstation Steckby der Vogelschutzwarte Seebach. Da er in Alt Placht Versuchsflächen für die Vogelschutzwarte Seebach eingerichtet hatte, bemühte sich Dr. Karl Mansfeld (1897–1972, Leiter der VSW Seebach 1925–1962) um diese Einstellung zur Nachfolge von Martin Herberg (1883–1966), die vom 1. Präsidenten der 1951 gegründeten Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin (DAL), Herrn Professor Hans K. O. Stubbe (1902–1989), unterstützt wurde. Der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften oblag als höchster wissenschaftlicher Einrichtung zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft die Pflege des bedeutenden Erbes und der großen Tradition deutscher Landwirtschaftswissenschaften und die Aufgabe, diese in allen Zweigen und deren Grenzgebieten weiterzuentwickeln und damit zur Mehrung der geistigen Güter des deutschen Volkes beizutragen.

Somit übernahm nun (1962) „der Forstmann Max Dornbusch die Leitung der ... Versuchsstation Steckby der Vogelschutzwarte Seebach als Einrichtung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften ... Bereits zwei Jahre später, 1964, wurde die Station selbständige Vogelschutzeinrichtung und als Vogelschutzwarte für Sachsen-Anhalt und Westbrandenburg tätig“ (WENDT 1997). „Max Dornbusch übernahm damit eine traditionsreiche Vogelschutzeinrichtung, deren Entstehung auf den Landwirt Amtmann M. Behr zurückgeht. Behr hatte sich im Jahre 1920 in Steckby niedergelassen, um sich dem Biber- und Vogelschutz zu widmen. So begannen dann 1925 mit tatkräftiger Unterstützung des Bundes für Vogelschutz durch Pachtentgelt in Form von Nistkästen, des Grafen Dürckheim und seines Försters Plate in der Steckbyer Heide langfristig angelegte Versuche zur Ansiedlung von Höhlenbrütern in Kiefernforsten bei gleichzeitiger Kontrolle des Massenwechsels forstschädlicher Insekten, die unter wechselnden Fra-



Dr. Max Dornbusch (rechts) im Gespräch mit seinem Nachfolger im mitteleuropäischen Großtrappen-Management Dr. Heinz Litzbarski (links) und Gunthard Dornbusch (Mitte) zur Trappentagung am 24.3.2012 in Bockow. Foto: J. Müller.

gestellungen bis heute“, also über 90 Jahre fortgeführt werden (MÜLLER 1997).

„Nachdem das Anhaltische Staatsministerium am 17. Februar 1932 das ehemalige Schutzgebiet Behr des ‚Bund für Vogelschutz e. V.‘ (Stuttgart) als Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz anerkannt hatte und Amtmann Behr am 8. Mai 1934 starb, übernahm der Bund für Vogelschutz die Steckbyer Einrichtung, die 1934 von Dr. O. Henze vorübergehend betreut und dann von 1935 bis 1943 von Dr. Rudolf Berndt geleitet wurde. Danach hat Martin Herberg von 1943 bis 1962 die Vogelschutzstation geführt, in Forstverwaltung seit 1950 als Beispielrevier für Vogelschutz in Sachsen-Anhalt und von 1953 als Versuchsstation der Vogelschutzwarte Seebach der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften. Unter der Leitung von Max Dornbusch wurde die Station dann 1964 selbständige Vogelschutz-einrichtung und als Vogelschutzwarte für Sachsen-Anhalt und Westbrandenburg im Rahmen der Biologi-

schen Zentralanstalt Berlin tätig und 1970 Biologische Station des Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz der AdL in Halle/Saale.“ (MÜLLER 1997).

„Der ornithologischen Aufgabenstellung und der ‚grünen‘ Berufsausbildung entsprach dann das vom Jubilar gewählte, auf biologische Schädlingsbekämpfung mit Vögeln in Kiefernjungbeständen ausgerichtete Promotionsthema. Die 1969 mit der Erlangung des Dr. rer. silv. abgeschlossene Arbeit greift die bis 1926 zurückreichenden Wurzeln der Forstschutzversuche um Steckby auf und stellte sie auf eine neue Stufe“ (WENDT 1997).

Am 1. April 1991 erhielt dann die Steckbyer Biologische Station durch die Übernahme in das Umweltministerium Sachsen-Anhalt ihr traditionelles Wirkungsfeld als Vogelschutzwarte, so dass Dr. Max Dornbusch an seinem 65. Geburtstag 1997 auch das 65-jährige Bestehen der Steckbyer Vogelschutz-einrichtung feiern konnte, deren Tätigkeiten er in der „Ära Dornbusch“ somit 35 Jahre über so manche Klippe hinweg erfolg-

reich gelenkt hat (MÜLLER 1993). Die spätere Eingliederung der Steckbyer Vogelschutzeinrichtung in das Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, FG Tierartenschutz/Staatliche Vogelschutzstelle Steckby ist fachlich wohl begründet und funktioniert weiterhin fachgerecht und mit der Kraft als Fachbehörde für Naturschutz. Einzelheiten zur Geschichte der Vogelschutzstelle sind den Publikationen unter AUTORENKOLLEKTIV 2007, DORNBUSCH & DORNBUSCH 2007, MÜLLER 1993 zu entnehmen.

Erfolgreich bezieht sich dabei besonders auch auf die Großtrappen- und Biberforschung, womit er die Steckbyer Station unter tatkräftiger Hilfe seiner sehr engagierten Mitarbeiter Peter Ibe (Großtrappe) und Dr. Dietrich Heidecke (1945–2011) (Biber) erneut international bekannt machte. „In dem Jahrzehnt von 1980 bis 1990 war die Steckbyer Station zudem Markierungszentrale für den Elbebiber.“ (WENDT 1997).

Darüber hinaus hat sich der Jubilar als Leiter der wissenschaftlichen Vogelberingung in Mitteldeutschland und selbst als Beringer (DORNBUSCH & DORNBUSCH 2007) und in zahlreichen Fachgremien des In- und Auslandes verdient gemacht, so beispielsweise im Internationalen Vogelschutz (ICBP), als Leiter des Arbeitskreises zum Schutz vom Aussterben bedrohter Tiere der DAL (AKSAT) sowie in der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Vogelschutzwarten. ERZ (1997) meint dazu: „Gebührt ihm schon ein besonderer Dank für die von ihm unter schwierigen Bedingungen gepflegte fachliche Kooperation in der Trennungszeit beider deutscher Staaten, so wird dieser Dank noch größer und bedeutsamer für die von ihm und mit ihm erreichte problemlose Integration der Vogelschutzarbeit zwischen beiden Teilen Deutschlands ab 1990. So war es eine Selbstverständlichkeit, dass er schon gleich nach der Wende zum Vorsitzenden der Länderarbeitsgemeinschaft der Staatlichen Vogelschutzwarten gewählt wurde. Dies war auch Anerkennung dafür, dass es ihm gelang, an naturschutzgeschichtlich bedeutsamer Stelle einer sehr aktiven staatlichen Naturschutzeinrichtung in dem neu entstandenen Bundesland den Weiterbestand und ein aktives Wirken zu ermöglichen“.

Auch STUBBE (1997) würdigt sein Wirken für den Naturschutz ähnlich: „Er war stets ein verlässlicher Partner, der mit hohem Sachverstand vor und nach der politischen Wende erstklassige Naturschutzarbeit geleistet und sich auf dem Sektor des Artenschutzes große Verdienste erworben hat. Ich erinnere an die Pionierarbeit beim Trappenmanagement und an die Tätigkeit als Leiter des Arbeitskreises zum Schutz vom Aussterben bedrohter Tierarten mit der Entwicklung zahlreicher

Artenschutzprogramme sowie an seine Arbeiten zur Langzeitökologie von Brutvogelzönosen in ausgewählten Waldökosystemen und die vielfältigen wissenschaftsorganisatorischen und gutachterlichen Tätigkeiten im Rahmen seines gegenwärtigen Aufgabenbereiches. ... Der Förderung des internationalen Naturschutzes brachte er stets größte Aufmerksamkeit entgegen. Hier ordnen sich im besonderen Maße auch die Bemühungen um ein Rotbuch der geschützten Arten für das Gebiet der ehemaligen DDR, die Unterstützung bei der Durchführung mehrerer wissenschaftlicher Symposien sowie in jüngster Zeit die nachhaltige Befürwortung eines deutschschottischen Rotmilanprojektes ein. Wir haben es stets als äußerst angenehm empfunden, in Max Dornbusch bei der Erforschung der Biodiversität in Schutzgebieten einen progressiv denkenden Verbündeten zu haben“.

In seinen letzten Dienstjahren hat Dr. Dornbusch besonders aktiv an der Vervollständigung der Schutzgebietskulisse mit internationalem Status (RAMSAR-, EG-Vogelschutz- und FFH-Gebiete) gearbeitet. Parallel dazu galt den Großvögeln – quasi in Fortsetzung der AKSAT-Arbeit – stets ein verstärktes Augenmerk. Die vom Landwirtschafts- und Umwelt-Ministerium Sachsen-Anhalts herausgegebenen Artenhilfsprogramme für Großtrappe, Schwarzstorch und Adler bzw. das Sonderheft über Internationale Vogelschutzgebiete im Land Sachsen-Anhalt (von 1996) und die Mitarbeit am Sonderheft 75 Jahre Vogelschutzstelle in Steckby (von 2007) der Zeitschrift Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt „belegen diese Aktivitäten deutlich und gehen als Zeitzeugen in die Naturschutzgeschichte Sachsen-Anhalts ein.“ (WENDT 1997).

Max Dornbusch ist/war Mitglied in 23 Fachgesellschaften und somit ornithologisch und artenschutzorientiert weltweit vernetzt. Dies kommt besonders auch in seinen (weltweit) über 65 Studienreisen und an über 25 Kongressbesuchen zum Ausdruck und spiegelt sich auch in seiner umfangreichen Fachbibliothek wider.

Diese so in aller Stille im Freiland und im stillen Kämmerlein seiner Fachbibliothek erarbeiteten und m. E. nur teilweise publizierten Sachkenntnisse auf hohem internationalem Niveau haben die Naturschutzbehörden und einzelne Ornithologen zu allen Zeiten auch sehr geschätzt und gern in Anspruch genommen. Das war beim Rat des Bezirkes Magdeburg schon so wie im AKSAT und auch heute in den Seltenheitenkommissionen sowie in der Steckbyer Vogelschutzstelle der Fachbehörde für Naturschutz (LAU) in Halle (Saale) und in verschiedenen Gremien und last but not least bei der Betreuung des Biosphärenreservats Mittlere Elbe in den ersten Jahren der Anerkennung.

Aus gutem Grund sind wir manchmal (in der „Neuzeit“) vor der Hektik des Arbeitsalltages geflüchtet, eine ruhige und sachliche Arbeitsatmosphäre suchend, und nach Steckby gefahren. So haben wir beispielsweise die Grundzüge des neuen Naturschutzgesetzes, des Landschaftsprogrammes und im Januar 1997 den Antrag für das länderübergreifende Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe dort beraten oder auch Ideenkonferenzen und Beratungen der Großschutzgebiete in Steckby durchgeführt.

Bei meinen privaten wie auch dienstlichen Besuchen in Steckby habe ich immer die solide Grundausrüstung für die geschätzte Arbeitsatmosphäre gespürt, für die in aller Stille im Hintergrund Frau Christel Dornbusch gesorgt hat. Ich betone das hier ganz bewusst, um Frau Dornbusch auch besonders zu danken, insbesondere für die vielen Jahre ihres ruhigen und anspruchswirksamen Wirkens an der Steckbyer Vogelschutzstation.

Gemeinsam mit vielen Freunden und Bekannten von Dr. Max Dornbusch in nah und fern danke ich dem Jubilar für seine langjährige Tätigkeit zum Wohle des Arten- und Naturschutzes in Sachsen-Anhalt sowie für seine „exzellente Repräsentanz des Bundeslandes Sachsen-Anhalt“ (WENDT 1997). Ich verbinde damit die besten Wünsche für gute Gesundheit bei weiterhin geistig regem Wohlbefinden mit viel Freude an der Vogelwelt einschließlich der ornithologischen Weltliteratur und angemessener Schaffenskraft.

## Danksagung

Sachdienliche Hinweise zum Jubilar verdanke ich Frau Christel Dornbusch und Herrn Gunthard Dornbusch (Steckby).

Dr. JOACHIM MÜLLER  
Frankfelde 3 · 39116 Magdeburg  
E-Mail: FaunOek.JMueller@t-online.de

## Literaturauswahl

- AUTORENKOLLEKTIV (2007): 75 Jahre Vogelschutzstation in Steckby. – Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 44 (SH): 86 S.
- DORNBUSCH, G. & M. DORNBUSCH (2007): Die Geschichte der Vogelschutzstation Steckby. – In: 75 Jahre Vogelschutzstation in Steckby. – Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 44 (SH): 9–18.
- ERZ, W. (1997): Dr. Max Dornbusch im Ruhestand. – Natur und Landschaft 72 (9): 417.
- LIEDEL, K. (1997): Dr. Max Dornbusch zum 65. Geburtstag. – Apus 9 (7): 345–346.

- MÜLLER, J. (1993): Zur Geschichte des Vogelschutzes in Sachsen-Anhalt unter besonderer Berücksichtigung der Vogelschutzstation Steckby. – Natur und Landschaft 68 (4): 186–188.
- MÜLLER, J. (1997): Dr. Max Dornbusch – 65 Jahre. – Ornithologische Jahresberichte Museum Heineanum Halberstadt 15: 133–143.
- MÜLLER, J. (2012): Herzliche Glückwünsche Dr. rer. silv. Max Dornbusch zum 80. Geburtstag. – Apus 17 (SH 1): 3–8.
- STUBBE, M. (1997): Grußadresse zum 65. Geburtstag von Max Dornbusch. – Vogelwelt 118 (5): 297.
- WENDT, W. (1997): Dr. Max Dornbusch zum 65. Geburtstag. – Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 34 (1): 48–49.
- Schriftenverzeichnis von Dr. Max Dornbusch s. MÜLLER 1997, 2012.

---

## Dr. Joachim Müller zum 70. Geburtstag

Gefühlt war es gerade erst vor kurzem, als sich Dr. Joachim Müller nach einem aktiven Arbeitsleben und einer langjährigen Tätigkeit im hauptamtlichen Naturschutz mit Erreichen der Pensionszeit von seinen Kollegen und Mitstreitern verabschiedete. Und doch sind seitdem bereits wieder fünf Jahre vergangen. Am 8. Dezember 2012 vollendete er nun sein 70. Lebensjahr. Keine Spur von Altersruhestand, im Gegenteil. Entbunden von den Pflichten und von den Aufwendungen die nun einmal die berufliche Tätigkeit mit sich brachte, waren die letzten fünf Jahre angefüllt mit Ideen, Vorhaben und Aktivitäten. Sie ließen keinen Platz für Müßiggang oder Untätigkeit. Auch nicht, als ihn eine heimtückische Krankheit kurzzeitig zur Ruhe mahnte. Offensichtlich war es diese erzwungene Ruhepause, die ein Überdenken und anschließend eine intensive Fortführung seiner Vorhaben ermöglichte, ja vielleicht auch erst dazu bewog. Vorhaben aus Ornithologie und Entomologie, die ihn von der Thematik her schon immer bewegten und denen er mal mehr und mal weniger intensiv bereits in der Vergangenheit nachging.

Aber zunächst erst einmal, nach den Laudationes zu seinem 60. Geburtstag (Entomol. Nachr. Ber. 46 (2002) 3: 207–208) und zu seinem Ausscheiden aus dem Dienst (Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 44 (2007) 2: 55–57) ein nochmaliger kurzer Rückblick auf sieben Lebensjahrzehnte:

Wie genießt man eine Kindheit am Rande einer dörflichen Siedlung, wo noch dazu einige Gewässer direkt vor der Haustür lagen? Man erkundet natürlich seine Umgebung, entdeckt Libellen über der Wasseroberfläche, beobachtet Vögel in den Schilfbeständen. Der „Teichsommer“ und die „Kleine Welt am Wegesrand“